

ARCHIVALISCHE ZEITSCHRIFT BAND 89



# ARCHIVALISCHE ZEITSCHRIFT

Herausgegeben von der  
Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

89. Band

2007

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

## Archivalische Zeitschrift

---

1876 begründet und herausgegeben vom Königlich Bayerischen Allgemeinen Reichsarchiv, seit 1921 Bayerisches Hauptstaatsarchiv; ab 1972 herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns.

Schriftleitung: Gerhard Hetzer

Die Archivalische Zeitschrift pflegt das deutsche und internationale Archivwesen in allen seinen Zweigen einschließlich Quellenkunde und historische Hilfswissenschaften, soweit sich diese auf Archivalien beziehen.

Die Zeitschrift erscheint in Jahressbänden.

Manuskripte sind möglichst nur nach vorheriger Anfrage an die Schriftleitung einzusenden. Jeder Autor erhält 20 Sonderdrucke seines Beitrags unberechnet; weitere Sonderdrucke zum Selbstkostenpreis sind spätestens bei Rücksendung der ersten Korrekturen zu bestellen.

Werbeanzeigen und Beilagen besorgt der Verlag (Ursulaplatz 1, D-50668 Köln).

Schriftleitung und Redaktion der Archivalischen Zeitschrift: Gerhard Hetzer. Mitarbeit: Claudia Pollach und Karin Hagendorn. Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schönfeldstraße 5, 80539 München

Postanschrift: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Postfach 22 11 52, 80501 München, E-Post: [poststelle@da.bayern.de](mailto:poststelle@da.bayern.de)

---

Satz und Gestaltung: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns  
Druck: Verlagsdruckerei Schmidt GmbH, 91413 Neustadt a. d. Aisch

ISSN 0003-9497

## Inhalt

KLAUS RUPPRECHT, Paul Oesterreicher (1767–1839) – Archivar und fränkischer Landeshistoriker .....	9
MICHAEL HOCHEDLINGER, Lothar Groß (1887–1944). Zur Geschichte des österreichischen Archivwesens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.....	45
SABINE DUMSCHAT, Archiv oder „Mülleimer“? Das „NS-Archiv“ des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR und seine Aufarbeitung im Bundesarchiv .....	119
KARSTEN JEDLITSCHKA, Quellen aus über 350 Jahren Wissenschaftsgeschichte. Das Archiv der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle (Saa- le): Entwicklung, Beständeprofil, Zugang .....	147
HELMUT BAIER, Zur Lage des Archivwesens von Kir- chen und Religionsgemeinschaften in Ungarn und Ru- mänien .....	171
SILVIA TRANI, Die militärgeschichtlichen Forschungs- ämter der italienischen Streitkräfte.....	241
ANNELIE HOPFENMÜLLER, Die Vor- und Frühgeschich- te der bayerischen Gendarmerie als Teil der bayerischen Verwaltungsgeschichte der Ära Montgelas .....	273
AXEL METZ, Die Erbeutung von Stuttgarter Kanzleiun- terlagen durch Landgraf Philipp von Hessen 1534 und der preußisch-württembergische Archivalientausch des Jahres 1908 .....	325
PAULINE PUPPEL, Zur Archivierung elektronisch sig- nierter Dokumente .....	345
JENS BLECHER, Die Siegel der Universität Leipzig. Be- deutung, Symbolik und Siegelführung vom 15. bis zum 20. Jahrhundert .....	369
ADELHEID KRAH, Die Handschrift des Cozroh. Einbli- cke in die kopiale Überlieferung der verlorenen ältes- ten Archivbestände des Hochstifts Freising .....	407

MATTHIAS BADER UND JULIAN HOLZAPFL, Kanzlei- mäßige Korrespondenz des ausgehenden Spätmittelal- ters als quellenkundliches Problem: Die Korrespon- denzbücher der Freisinger Bischofskanzlei unter Sixtus von Tannberg (1474–1495) .....	433
Zusammenfassungen .....	463
Summaries .....	471
Résumés.....	478

## Autoren der Beiträge

- Bader, Matthias, M.A., Doktorand am Historischen Seminar der Universität München, Abteilung Geschichtliche Hilfswissenschaften, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München
- Baier, Helmut, Dr., Archivdirektor i.R., Düsseldorfer Straße 62, 90425 Nürnberg
- Blecher, Jens, Dr., Wiss. Archivar, Universitätsarchiv Leipzig, Oststraße 40/42, 04317 Leipzig
- Dumschat, Sabine, Dr., Archivrätin, Bundesarchiv, Finckensteinallee 63, 12205 Berlin
- Hochedlinger, Michael, Mag. Dr., Österreichisches Staatsarchiv, Nottendorfer Gasse 2-4, 1030 Wien, Österreich
- Holzapfl, Julian, M.A., Archivreferendar bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schönfeldstraße 5, 80539 München
- Hopfenmüller, Annelie, Dr., M.A., Archivoberrätin, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Schönfeldstraße 5, 80539 München
- Jedlitschka, Karsten, Dr., Direktor des Archivs der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle (Saale), Emil-Abderhalden-Straße 35, 06108 Halle
- Krah, Adelheid, Dr., Privatdozentin, Institut für Geschichte der Universität Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1, 1010 Wien, Österreich
- Metz, Axel, Archivar des höheren Dienstes am Bistumsarchiv Münster, Georgskommende 19, 48143 Münster
- Puppel, Pauline, Dr., Archivrätin, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Mosbacher Straße 55, 65187 Wiesbaden
- Rupprecht, Klaus, Dr., Archivoberrat, Staatsarchiv Bamberg, Hainstraße 39, 96047 Bamberg

Trani, Silvia, Laureata in Lettere e Filosofia, Dipl. Archivarin, Via  
Carlo Spinola, n. 5, palazzina D, 00154 - Roma, Italien



## Zusammenfassungen

### **Paul Oesterreicher (1767–1839) – Archivar und fränkischer Landeshistoriker**

Von *Klaus Rupprecht*

Der in Forchheim geborene Paul Oesterreicher wurde nach Gymnasialzeit und Jurastudium zunächst Regierungsadvokat, dann Hofrat und schließlich 2. Archivar des Hochstifts Bamberg. Kurz nach der Säkularisation des Hochstifts durch Kurpfalzbayern bekam er 1803 die Stelle des 1. Archivars übertragen. In der folgenden Umbruchszeit, in der das Archiv immense Zuwächse erfuhr und zum königlichen Kreisarchiv für Oberfranken wurde, widmete er sich mit Elan den Problemen der räumlichen Unterbringung, der Auswahl des archivwürdigen Schriftguts sowie dessen intensiver Erschließung. Als Herausgeber der ersten deutschen Archivfachzeitschrift (1806) war er um die theoretische Grundlegung archivarisches Arbeitens bemüht. Die Veröffentlichung historischer Forschungsarbeiten auf quellenkundlicher Grundlage gehörte zu seinem beruflichen Selbstverständnis. Ohne Zweifel kann man ihn zu den Vätern der fränkischen Landesgeschichtsforschung zählen. Oesterreicher engagierte sich darüber hinaus in dem während der Regierungszeit König Ludwigs I. von Bayern aufblühenden historischen Vereinswesens. Als Archivar und Historiker aus Leidenschaft und Überzeugung stand er mit den führenden Vertretern seiner Zunft in Süddeutschland in regem Kontakt und zeigte sich dabei als kritischer und streitbarer Geist.

### **Lothar Groß (1887–1944). Zur Geschichte des österreichischen Archivwesens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts**

Von *Michael Hochedlinger*

Im Spiegel der Karriere von Lothar Groß, des Direktors des Haus-, Hof- und Staatsarchivs und Vizedirektors des Reichsarchivs Wien, beleuchtet der Beitrag die Entwicklung des österreichischen Archivwesens und seine enge, wechselseitig befruchtende Bindung an die Wiener Schule der Geschichtswissenschaft von der Jahrhundertwende bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges.

Als Forscher war Groß ein Pionier auf dem Gebiet der „Reichsgeschichte“, lange vor deren Wiederentdeckung nach 1945, und machte sich als Universitätslehrer, parallel zu Heinrich Otto Meisner in Berlin, auch um die Entwicklung einer neuen Hilfswissenschaft, der „Aktenkunde“, verdient. Er gehörte fast allen wissenschaftlich und wissenschaftspolitisch wichtigen Institutionen im Österreich der Ersten Repu-

blik und der NS-Zeit an. Seine Biographie eignet sich daher hervorragend als Prisma, insbesondere für die Beschäftigung mit der Glanzzeit des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung und dem Aufstieg des Haus-, Hof- und Staatsarchivs zum unbestrittenen Zentrum des österreichischen Archivwesens in der Zwischenkriegszeit.

**Archiv oder „Mülleimer“? Das „NS-Archiv“ des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR und seine Aufarbeitung im Bundesarchiv**

Von *Sabine Dumschat*

Der Beitrag geht auf die Entstehungsgeschichte der Sammlung „NS-Archiv“ als Arbeitsmittel des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR (MfS), deren Bearbeitung im Bundesarchiv sowie auf den historischen Wert dieser Überlieferung ein. Seit 1953 in der Zentrale des MfS in Berlin aus diversen Herkunftsquellen zusammengeführt, diente die Sammlung „politisch-operativen“ Zwecken, in erster Linie zur Ermittlung von Informationen über NS-Belastete beiderseits des Eisernen Vorhangs. Unter Vernachlässigung des Provenienzprinzips wurden thematische, vor allem personenbezogene Dossiers formiert, daneben allerdings auch „ordentliche“ Personal-, Sach- und Prozessakten verwahrt. Das Schriftgut stammte aus ca. 5000 Provenienzstellen auf lokaler, regionaler und zentralstaatlicher Ebene, sowohl aus der NS-Zeit als auch aus der Nachkriegszeit, zum Beispiel von diversen an der Entnazifizierung beteiligten Stellen. Bis 1989 dem öffentlichen Zugriff entzogen, gelangte das „BDC des Ostens“ mit seinen teils historisch bedeutsamen, teils – als massenhafte Einzelfallakten – eher nur im Verbund für die Forschung wichtigen Unterlagen 1990 in die Zuständigkeit des Bundesarchivs und wurde gemäß den gesetzlichen Vorgaben zugänglich gemacht. 2001 wurde eine Projektgruppe mit der abschließenden Bearbeitung von ca. einer Million Akten und Dossiers betraut. Die Provenienzbestimmung und Erschließung konnte Ende 2004 abgeschlossen werden, die umfangreichen Abgaben an zuständige Archive im Herbst 2006. Laufend weitergeführt wird die Integration von Akten zentralbehördlicher Provenienz in Bestände des Bundesarchivs.

**Quellen aus über 350 Jahren Wissenschaftsgeschichte. Das Archiv der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle (Saale): Entwicklung, Beständeprofil, Zugang**

Von *Karsten Jedditschka*

Die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, 1652 gegründet, ist die weltweit älteste dauerhaft existierende naturforschende Aka-

demie und gehört hier mit zu anderen frühen Akademiegründungen, wie der Accademia Nazionale dei Lincei in Rom (1603), der Royal Society in London (1660) und der Académie des sciences in Paris (1666). Das Leopoldina-Archiv verwahrt Archivalien aus mehr als 350 Jahren. Im Zuge der 2006 vorgenommenen grundlegenden Neustrukturierung wurde erstmals die wechselvolle Geschichte dieses Archivs recherchiert. Der Beitrag stellt diese vor und gibt einen knappen Überblick über Bestandsgruppen und Bestände. Daneben werden technische Aspekte der neu eingeführten Archivsoftware und des online-Auftritts sowie die Frage der Rechtsstellung und der sich daraus ergebenden Benutzungsbedingungen behandelt. Einige Abbildungen ausgewählter Archivalien illustrieren die Vielfalt der Bestände. So wird deutlich, dass das Leopoldina-Archiv über den engeren Bereich der Wissenschafts- und Technikgeschichte hinaus vielfältige Quellen für die deutsche und europäische Kultur- und Sozialgeschichte bereithält.

#### **Zur Lage des Archivwesens von Kirchen und Religionsgemeinschaften in Ungarn und Rumänien**

*Von Helmut Baier*

Rund 18 Jahre nach dem politischen Umbruch in den Staaten des ehemaligen kommunistischen Machtbereichs widmet sich der Beitrag der Entwicklung, die die kirchlichen Archive in Ungarn und Rumänien mit ihrer ausgeprägten religiösen Vielfalt genommen haben. Er benennt die Fortschritte nach Jahrzehnten der weltanschaulichen Bevormundung, aber auch die fortbestehenden Hemmnisse für eine weitere Entfaltung und zeigt die Unterschiede zwischen beiden Ländern auf. Die Kirchenarchive bewahrten und bewahren einen wertvollen Fundus zur Geschichte der Völkerschaften auf heute ungarischem und rumänischem Boden seit dem Mittelalter. Die Archivlandschaft Ungarns wurde durch die Einschnitte der Türkenherrschaft seit 1526 und durch die Grenzziehung des Vertrages von Trianon von 1920 gezeichnet. In Rumänien haben Parteidiktatur und der Exodus der deutschen Bevölkerung tiefe Spuren hinterlassen, die an die Bewahrung und Betreuung der Archive weiter große Herausforderungen stellen.

**Die militärgeschichtlichen Forschungsämter der italienischen Streitkräfte**

Von *Silvia Trani*

Nach einer allgemeinen Einführung, die dazu dienen soll, die besondere Stellung der Militärarchive im Rahmen der italienischen Archivgesetzgebung und Archivorganisation darzulegen, folgt ein zusammenfassender, aber für das Verständnis wichtiger Überblick. Dieser betrifft die Bestände von historischem Interesse, die von denjenigen Diensten der Streitkräfte betreut werden, denen jetzt die Aufbewahrung der Akten obliegt, die bei den Kommandostellen, Einrichtungen und Truppenteilen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Carabinieri entstanden sind. Vor allem werden Informationen zu den wichtigsten Beständen, zu deren Zugänglichkeit und zu den Benützungsbedingungen gegeben. Außerdem geht der Beitrag auf die Überlieferungsbildung bei der Guardia di finanza ein, die wegen ihres Charakters als militärisch organisierter Polizeiformation in diese Gesamtschau einbezogen wird. Um Benützern noch weitergehende Orientierung zu geben, sind Teile des Aufsatzes schließlich den Fachbibliotheken bei den verschiedenen militärischen Institutionen gewidmet.

**Die Vor- und Frühgeschichte der bayerischen Gendarmerie als Teil der bayerischen Verwaltungsgeschichte der Ära Montgelas**

Von *Annelie Hopfenmüller*

Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts schwankten die Bemühungen des bayerischen Staates um die Einrichtung einer effizienten Sicherheitspolizei auf dem flachen Land zwischen militärischen Einrichtungen und zivilen Organen. 1805 wurde ein ziviler Polizeikordon eingerichtet. Dessen Mängel führten dazu, dass die Gründung einer Gendarmerie nach französischem Muster erwogen wurde. Der damalige Innenminister Graf Montgelas (zugleich Außen- und Finanzminister) setzte entgegen den Vorstellungen des Kriegsministeriums durch, dass die Gendarmerie weitgehend dem Innenministerium unterstellt wurde. Montgelas gründete ein zentrales Gendarmerie-Bureau, das dem Innen- und Finanzministerium gleichermaßen zugeordnet war. Beim Sturz des Ministers 1817 wurde die Gendarmerie dem Kriegsministerium unterstellt, lediglich ihr Innendienst blieb im Zuständigkeitsbereich des Innenministeriums. Das Gendarmerie-Bureau wurde aufgelöst. Die Aktenüberlieferung des Gendarmerie-Korps-Kommandos als nunmehr oberster Stelle der Gendarmerie im Königreich Bayern wurde im Rahmen der Provenienzbereinigung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv als

Fonds wiederhergestellt und im Hinblick auf ihre Bedeutung für die Polizeigeschichte neu erschlossen.

**Die Erbeutung von Stuttgarter Kanzleiunterlagen durch Landgraf Philipp von Hessen 1534 und der preußisch-württembergische Archivalientausch des Jahres 1908**

Von *Axel Metz*

Am 13. Mai 1534 siegten bei Lauffen am Neckar die Truppen Landgraf Philipps von Hessen und des aus seinem Stammland vertriebenen Herzogs Ulrich von Württemberg über das Aufgebot des habsburgischen Statthalters in Stuttgart. Die Folgen waren das Ende des seit 1520 andauernden habsburgischen Regiments in Württemberg und die Restitution Ulrichs. Noch in Lauffen gelang es Soldaten Philipps, wichtige Kanzleipapiere des Gegners zu erbeuten. Diese setzte der Landgraf in der Folge sowohl zur Kriegsführung als auch zur politischen Flankierung seiner Verhandlungen mit dem Hause Habsburg ein. Nach dem Abschluss des Feldzuges verbrachte er diese Unterlagen in seine Residenzstadt Marburg.

Erst 1908 gelangte ein Teil dieser Papiere im Rahmen eines preußisch-württembergischen Archivalientauschs wieder nach Stuttgart zurück. Am Ende dieses Austauschs stand die Verleihung von Orden an die besonders intensiv mit dieser Angelegenheit befassten Archivare.

**Zur Archivierung elektronisch signierter Dokumente**

Von *Pauline Puppel*

Seit der Einführung der elektronischen Unterschrift werden zahlreiche Geschäftsprozesse elektronisch abgewickelt. Aus organisatorischen, aber insbesondere aus rechtlichen Gründen und zur Sicherung von Beweismitteln müssen diese Dokumente aufbewahrt werden. Während handschriftlich unterzeichnete Schriftstücke auch nach Jahrhunderten noch Urkundencharakter besitzen, verlieren elektronische Signaturen im Lauf der Zeit an Gültigkeit oder büßen durch den Wechsel der Formate ihre juristische Beweiskraft ein. Die Aufbewahrung und Archivierung signierter elektronischer Akten stellt auch die Verwaltung, vor allem aber die Archive, vor große Herausforderungen. Um die Beweiseignung von elektronisch signierten Dokumenten und den Nachweis ihrer Integrität und Authentizität auch langfristig zu gewährleisten, müssen sowohl rechtliche Regelungen als auch technische Vorkehrungen getroffen werden.

Das DOMEA-Organisationskonzept sieht vor, dass elektronische Signaturen bei der Übernahme in das Archiv aufgelöst werden. Das Archiv gewährleistet durch seinen Behördencharakter Schutz vor Manipulation. Es sichert durch spezifische Verfahren bei der Verwahrung und der Nutzung durch Kunden auf Dauer die Authentizität der Unterlagen. Bei ungebrochener Aufbewahrung im Archiv ist die richterliche Beweiswürdigung erleichtert. Ohne weitere Prüfung kann somit dem in einem als ‚trusted custodian‘ verstandenen öffentlichen Archiv verwahrten Dokument Integrität und Authentizität unterstellt werden.

### **Die Siegel der Universität Leipzig. Bedeutung, Symbolik und Siegelführung vom 15. bis zum 20. Jahrhundert**

*Von Jens Blecher*

In der mittelalterlichen Welt war das Siegelrecht ein besonderes Privileg. Mit dem eigenen Siegel konnte man Dokumente rechtlich beglaubigen sowie Willen wie Selbstverständnis der siegelführenden Gruppe oder Person nach außen hin dokumentieren.

Die ersten Universitäten mussten sich dieses Privileg erkämpfen. Im Spätmittelalter entstandene Universitäten betrachteten das Siegelrecht hingegen schon als Selbstverständlichkeit. Insbesondere die Universität Leipzig war recht schnell mit einem eigenen Siegel (der Artistenfakultät) präsent. Der 1409 konstituierten Universität diente es zur Legitimation der ersten Graduierungen, und es wurde wohl noch im gleichen Jahr entworfen und angefertigt. Über Jahrhunderte hinweg wurden die Siegel mehrfach umgeschnitten, aber kaum inhaltlich geändert. In fast allen deutschen Universitätsarchiven finden sich heute noch entsprechende Typare. Das Universitätsarchiv Leipzig besitzt für den Zeitraum bis 1940 insgesamt 41 metallene Siegeltypare. An den Typaren und deren Symbolik lassen sich sowohl jahrhundertealte kulturelle Identitäten entziffern wie auch Strukturveränderungen in den Universitäten ablesen. Erst im 20. Jahrhundert griffen Diktaturen in die Korporationsrechte ein. Die höhere Bildung wurde unter dem Blickwinkel der politischen Rason betrachtet, und zum Agieren im Staatsauftrag benötigten die Universitäten auch staatliche Siegelordnungen. Die Korporationsiegel wurden dagegen als Zeichen von Brauchtum („Traditionssiegel“) deklariert, oder sie verkümmerten zu bloßen Schmuckelementen ohne rechtliche Beglaubigungsfunktion.

**Die Handschrift des Cozroh. Einblicke in die kopiale Überlieferung der verlorenen ältesten Archivbestände des Hochstifts Freising**

Von *Adelheid Kraß*

Der Codex des Bayerischen Hauptstaatsarchivs mit der Signatur HL Freising 3a – der berühmte „Cozroh“ – wurde auf Initiative Bischof Hittos von Freising nach 824 eben von Cozroh, dem damaligen Leiter der bischöflichen Kanzlei, angelegt. Er überliefert den ältesten Urkundenbestand des dortigen Domarchivs von etwa 744 bis 848. Kontakte zur Kanzlei Kaiser Ludwigs des Frommen in Aachen und zunehmende Streitfälle gaben den Anlass zur Neuordnung des Bestandes und zur kopialem Verschriftlichung. Gleichzeitig waren die Veränderungen der karolingischen Verwaltungspraxis zu bewältigen. Dies erklärt die Anlage des Codex in zwei Teilen mit unterschiedlicher Textsortierung: im ersten Teil geschichtsdarstellend durch repräsentative Dokumente am Beginn der Bischofszeiten und Verschriftlichung von Konvoluten, im zweiten Teil verwaltungstechnisch und in der Schriftpraxis routiniert, die Urkunden chronologisch gereiht nach Kaiserjahren. Der Arbeitsprozess am Chartular erstreckte sich über 24 Jahre. Das Kopialbuch wandelte sich hierbei zu einem ausführlichen Registerbuch. Der von der karolingischen wie der für Freising typischen Schriftkultur des 8. Jahrhunderts geprägte Codex bildet Zug um Zug einen die geistliche Textproduktion begleitenden Arbeitsvorgang ab.

**Kanzleimäßige Korrespondenz des ausgehenden Spätmittelalters als quellenkundliches Problem: Die Korrespondenzbücher der Freisinger Bischofskanzlei unter Sixtus von Tannberg (1474–1495)**

Von *Matthias Bader* und *Julian Holzapfl*

Mit den Korrespondenzbüchern des Sixtus von Tannberg, 1474 bis 1495 Bischof von Freising, liegt eine für die spätmittelalterliche Kanzleigeschichte aufschlussreiche Quelle vor. Diese Amtsbuchserie, die einen kompakten Einblick in Umfang, Reichweite und Formen politischer und administrativer Korrespondenz der Zeit gibt, wird zunächst anhand innerer und äußerer Merkmale analysiert. In einem zweiten Schritt sollen die kanzleigeschichtlichen Einzelergebnisse in den Forschungsstand zur Schriftlichkeits- und Kommunikationsgeschichte des Spätmittelalters eingeordnet werden. Beispielhaft wird auf drei Aspekte des vorliegenden Schriftguttyps eingegangen: Er macht zwar das jeweils aktuelle Briefaufkommen effektiv verwaltbar, arbeitet den inhaltlichen Zusammenhang einzelner Vorgänge jedoch nicht heraus und schafft dadurch keine mit höherem Anspruch benutzbare Ordnung. Die als „cedula“

bzw. „anima“ bezeichneten Briefbeilagen sind als Steuerungs- und Differenzierungsinstrumente der Kanzleikorrespondenz zu sehen. In der Frage nach der Konventionalität des Briefformulars und der Unterscheidbarkeit verschiedener Korrespondenzebenen gibt es Hinweise darauf, dass die verschiedenen „Rollen“ des Briefabsenders in ihrer sprachlichen Umsetzung komplexer und widersprüchlicher sind, als es die Verhältnisse der Über- und Unterordnung vermuten lassen, von denen bisher die Aktenkunde ausging.



## Summaries\*

### **Paul Oesterreicher (1767–1893) – Archivist and Franconian Regional Historian**

By *Klaus Rupprecht*

Paul Oesterreicher was born in Forchheim, finished secondary school and read law, became a government lawyer, than an aulic councillor and in the end the 2nd archivist of the principality of the bishop of Bamberg. Shortly after the annexation of this principality by the Electorate Duchy of Bavaria and the Palatinate in 1803 he was entrusted with the position of the 1st archivist. During the following period of change, when the archive's holding increased tremendously and it became the royal Bavarian regional archives for Upper Franconia, he vigorously dealt with the problems of housing the archives, the selection of records to be kept permanently as well as their detailed description. As editor of the first German professional journal on archives (1806) he strived for theoretical foundations of archival work. He regarded historical publications based on original sources as part of his professional outline. Without doubt he can be counted as one of the founders of regional historiography in Franconia. Oesterreicher further was engaged within the network of historical societies springing up during the reign of King Louis I of Bavaria. As an archivist and engaged and confirmed historian he was in lively contact with the leading protagonists of his profession in southern Germany and proved to be a critical and belligerent spirit.

### **Lothar Groß (1887–1944). On the History of the Austrian Archives Administration in the 20th Century**

By *Michael Hochedlinger*

On the example of the professional career of Lothar Groß, the director of the Austrian House, Court and State Archives (Haus-, Hof- und Staatsarchiv) and deputy director of the Reichsarchiv in Vienna, the paper portrays the development of the Austrian archives administration and its close and reciprocal connection to the Vienna historical school from the turn of the century to the 2nd World War.

As a historian Groß was a pioneer on the field of „history of the empire” long before its rediscovery after 1945, and parallel to Heinrich Otto Meisner in Berlin he earned merits as university lecturer, also regarding the development of a new auxiliary science, the study of records. He was a member of nearly all institutions of importance for arts

\* Übersetzung: Lothar Saupe, München

and humanities, and of influential professional associations in the Austrian republic after 1918 and in the national socialist period. His biography represents a prism, especially for the study of the heyday of the Austrian institute for historical research and the rise of the House, Court and State Archives to become an undisputed centre of the Austrian archival administration between the wars.

**Archives or Dustbin? The „National Socialist Archives” of the Ministry for State Security of the Former German Democratic Republic and Processing its Records in the German Federal Archives**

By *Sabine Dumschat*

The paper deals with the genesis of the collection „NS-Archiv” as a working tool of the Ministry of State Security of the GDR (MfS), the processing of the records in the German federal archives as well as the historical value of these documents. Since 1953 they were collected from diverse sources by the central office of the MfS in Berlin and served for political-operative purposes, in the first place for search of information on NS-incriminated persons on both sides of the Iron Curtain. Neglecting the principle of provenance mostly new files regarding persons were formed, but also normal personal, case and court files were kept. The records stem from approximately 5000 record creators on local, regional and central levels of administration, as well from the NS era as from the post war period, e.g. from diverse offices engaged in denazification. Until 1989 closed from public access the „Berlin Document Centre of the East”, with its records, some of historical value, some of interest as a coherent mass of single case files, was transferred in 1990 to the responsibility of the federal archives, and was made accessible according to legal rules. In 2001 a project group was entrusted with the final arrangement of approximately one million files and folders. The analysis of their provenance and making them ready for use could be concluded by the end of 2004, the substantial transfers to other archives according to provenance in autumn 2006. The integration of records of central provenance into existing records of the federal archives is being continued.

**Sources from over 350 Years of History of Science. The Archives of the German Academy of Scientists Leopoldina in Halle (Saale): Development, Structure of Holdings, Acquisition**

By *Karsten Jedlitschka*

The German Academy of Scientific Research, Leopoldina, founded in 1652, is the oldest academy of scientific research permanently existing worldwide, and ranks among other early foundations of academies, like the Accademia Nazionale dei Lincei in Rome (1603), the Royal Society in London (1660) and the Académie des Sciences in Paris. The Leopoldina archives preserve records from more than 350 years. In connection with the basic restructuring of the archives in 2006 its changeable history was researched for the first time. This is presented by the paper and it gives a brief overview of the holdings and record groups. Additionally technological aspects of the recently introduced archives software and the web-presentation are dealt with, as well as the question of the legal status and the conditions of use resulting thereof. Some pictures of selected records illustrate the variety of the holdings. This demonstrates that the Leopoldina archives offer sources on German and European history of civilisation and society exceeding the actual field of history of science and technology.

**The Situation of the Archives of Churches and Religious Communities in Hungary and Romania**

By *Helmut Baier*

About 18 years after the political changes in the states of the former communist sphere the paper deals with the process experienced by the ecclesiastical archives in Hungary and Romania, with their distinct religious diversity. He points out the advances made after decades of religious suppression, but that further development is still impeded, and he demonstrates the differences between the two countries. The ecclesiastical archives keep and preserve a rich fund of sources of the nations existing since the middle ages in what today is Hungary and Romania. The archival landscape of Hungary was marked by the ruptures of the domination by the Turkish Empire after 1526 and the frontiers drawn by the treaty of Trianon in 1920. In Romania the party dictatorship and the exodus of the German community have left deep furrows resulting in great challenges for preserving and managing the archives.

**Institutes for Historical Research of the Italian Army Forces**

By *Silvia Trani*

A general introduction, meant to portray the special status of military archives within the framework of Italian archives legislation and organisation, is followed by a comprehensive overview, important for understanding the topic. This concerns the records of special historical interest that are managed by the historical services of the armed forces responsible for keeping records created at the army commands, institutions and troop units of the army, the navy and the gendarmerie, and military police of Italy (*carabinieri*). Information is given especially regarding the most important holdings, their accessibility, and conditions of use. The paper also dwells on the records creation with the *Guardia di finanza*, included in this overview because of its character as a police unit with a military organisation. Finally parts of the paper are devoted to library holdings at diverse military institutions so as to provide further orientation for future users.

**Beginnings and Early History of the Bavarian Gendarmerie as Part of Bavarian Administrative History of the Period of Minister Montgelas**

By *Annelie Hopfenmüller*

Since the second half of the 18th century there were struggles between military institutions and civil organisations of the Bavarian state to create an efficient security police for the rural areas. In 1805 first civil police troops were organised. Their deficiencies lead to considerations of founding a gendarmerie following the French example. Count Montgelas, then minister of the interior (also minister of the royal house and foreign affairs, and of finance) won through against the ideas of the war ministry so that a gendarmerie was organized primarily under the jurisdiction of the ministry of the interior. Montgelas founded a central gendarmerie office, that was attached both to the ministry of the interior and that of finance. After the fall of the minister in 1817 the gendarmerie was put under the command of the war ministry, and only its interior service remained under the jurisdiction of the ministry of the interior. The gendarmerie office was dissolved. The archives created by the gendarmerie corps command as the succeeding superior office were now reconstructed within the program of purification of provenance within the Bavarian Central Archives as a records group, and because of its importance for police history they were thoroughly described.

**The Capture of Records from the Chancery of the Duchy of Württemberg in Stuttgart by Landgrave Philipp of Hesse in 1534 and the Exchange of Archives between Prussia and Württemberg in 1908**

By *Axel Metz*

On May 13, 1534 the troops of Landgrave Philip of Hesse and Duke Ulrich of Württemberg, who had been driven from his duchy, won in Lauffen on the Neckar river against the soldiers of the Austrian Habsburg governor in Stuttgart, the capital of Württemberg. The result was the end of the domination of Württemberg by Habsburg-Austria and the restitution of Ulrich to his duchy. Already in the city of Lauffen Philip's soldiers were able to capture important chancery documents of their adversary. Afterwards the landgrave used them for his warfare as well as a political tool for his negotiations with the Austrian house of Habsburg. After the end of the campaign he had these records transported to his capital of Marburg.

Not before 1908 did a part of these documents return to Stuttgart within the framework of an exchange of archives between Württemberg and Prussia. This exchange was concluded by conferring medals to the most intensively involved archivists.

**Permanent Preservation of Documents with Electronic Signatures**

By *Pauline Puppel*

Since the introduction of the electronic signature numerous business processes run electronically. These digital documents have to be preserved for organisational, but especially for legal reasons, and for securing evidence. Whereas documents with a handwritten signature retain their documental value for centuries, electronic signatures lose their validity after a certain period or lose their evidential value by change of format. The preservation of records with electronic signatures, and their retention in archives also is a considerable challenge for any administration, but most of all for the archives. For safeguarding the evidential value of documents bearing electronic signatures and to prove their integrity and authenticity also on the long run legal measures as well as technical precautions must be considered.

The scheme of the German DOMEA-organisation provides that electronic signatures have to be opened at the time of transfer to the archives. By their quality as a public office the archives guarantee protection against manipulation. Specific procedures of preservation and of consultation by clients guarantee the permanent authenticity of the records. In case of undisturbed retention within the archives the judicial

assessment of evidence is facilitated. Thus the integrity and authenticity of a document kept in archives evaluated as „trusted custodian” can be assumed without further examination.

**The Seals of the University of Leipzig. Significance, Symbolism and Practice of Sealing from the 15th to the 20th Century**

By *Jens Blecher*

Within the medieval world the right to seal was a privilege. With an own seal it was possible to corroborate legal instruments and publicly document the aims and the outline of the group or persons bearing a seal.

The earliest universities had to fight for this privilege. But the universities founded in the late middle ages already regarded the right to seal as given. Especially the university of Leipzig very soon was present with a seal of its own (that of the faculty of arts). For the university constituted in 1409 it served for the legitimization of the documents of first graduation and probably was designed and made in the same year. Over centuries the seals were repeatedly altered by engraving, but their appearance hardly changed. Today nearly all university archives preserve seal moulds of this sort. The university archives of Leipzig keep 41 seals for the period until 1940. The symbolism of the seals allows an interpretation of its century old cultural identity and demonstrates the structural changes of the university. Not before the 20th century did totalitarian governments intrude into the corporate rights of universities. Higher education was seen from the point of view of political reason and the university had to have a seal statute to act on behalf of the state. But the corporation seals were declared tokens of tradition, otherwise they shrunk to mere decorative objects without any legal corroborative function.

**The Manuscript of Cozroh. Insights into the Copial Tradition of the Lost Oldest Archives of the Ecclesiastic Principality of Freising in Southern Germany**

By *Adelheid Kraß*

The codex HL Freising 3a of the Bavarian Central Archives – the famous Cozroh manuscript – was written by order of bishop Hitto of Freising after 824 by Cozroh himself, then head of the episcopal chancery. It represents the oldest collection of charters of the local cathedra archives from about 744 to 848. Relations with the chancery of emperor Louis the Pious in Aix-la-Chapelle and increasing litigation led to a

reorganisation of the charter collections and therefore they were safeguarded by making copies. At the same time changes in Carolingian administrative practices had to be coped with. This explains why the codex was compiled in two parts with a different arrangement of the texts. In part one the history is represented by documents from the begin of the period of office of each bishop and copies of convolutes, and in part two orientated by usage of administration and practices of writing, the charters arranged chronological by the reigns of the emperors. Writing the codex took 24 years. During this period the copyary mutated into an exhaustive cartulary. The codex, characterised by the manuscript culture of the Carolingian period and typical for the bishopric of Freising in the 8th century, step by step mirrors a process of ecclesiastical manuscript production.

**Correspondence in Law Style at the end of the Late Middle Ages as a Challenge for Historical Editing: The Correspondence Registers of the Episcopal Chancery in Freising under Sixtus von Tannberg (1474–1495)**

By *Matthias Bader* and *Julian Holzapfl*

The correspondence books of Sixtus von Tannberg, from 1474 to 1495 prince-bishop of Freising, present an instructive source for chancery history of the late middle ages. This series of registers allows a comprehensive insight into extent, range and forms of political and administrative correspondence of its period, and is initially analyzed by inner and outer characteristics. In a second step the individual results of chancery history are classified relating to the state of research of history of writing and communication of the late middle ages. Three aspects of the type of records in question are exemplified: It facilitates the administration of outgoing letters but does not clarify the immanent correlations of individual processes and therefore does not create any improved system. The letter enclosures cited as *cedula* respectively *anima* must be seen as instruments of control and arrangement of the chancery's correspondence. Regarding the question of conventions of the letter forms and of distinguishing between levels of correspondence it seems, that the diverse rolls of the sender of the letters turn out to be more complex and contradictory regarding their language, than the hierarchy seems to indicate, and as diplomatic research had presumed so far.

## Résumés\*

### **Paul Oesterreicher (1767–1839) – Archiviste et historien régional de Franconie**

*De Klaus Rupprecht*

Après ses études secondaires et de droit, Paul Oesterreicher, né à Forchheim, devint avocat d'administration, puis conseiller à la cour et, enfin, archiviste en second du principauté ecclésiastique de Bamberg. Peu après la sécularisation du principauté par l'électeur palatin de Bavière, on lui confia le poste de premier archiviste en 1803. Pendant la période de rupture qui suivit, durant laquelle les Archives connurent de grands accroissements et furent transformées en Archives royales du cercle de Haute Franconie, il se consacra avec ferveur aux problèmes de place, de tri des archives à conserver ainsi qu'à leur classement. Préoccupé par les aspects théoriques du travail archivistique, il publia la première revue professionnelle archivistique allemande en 1806. La publication de travaux historiques issus de l'étude des sources lui paraissait évidente sur le plan professionnel. On peut le compter, sans aucun doute, parmi les pères fondateurs de la recherche historique régionale franconienne. Durant le règne de Louis 1er de Bavière, Oesterreicher s'engagea également dans le mouvement associatif de la recherche historique. Archiviste et historien passionné, il maintint un contact permanent avec les représentants éminents de sa profession en Allemagne du Sud et se montra un esprit critique et polémique.

### **Lothar Groß (1887–1944). A propos de l'histoire de l'archivistique autrichienne durant la première moitié du XX<sup>e</sup> siècle**

*De Michael Hochedlinger*

En considérant la carrière de Lothar Groß, le directeur des Archives de la Maison, de la Cour et d'État (Haus-, Hof- und Staatsarchiv) et vice-directeur des Reichsarchiv à Vienne, sa contribution au développement de l'archivistique autrichienne et ses contacts étroits et divers avec l'école des sciences historiques de Vienne du tournant du siècle à la fin de la Seconde guerre mondiale, transparaissent clairement.

En tant que chercheur, Groß était un pionnier dans le domaine de l'histoire de l'empire, bien longtemps avant sa redécouverte après 1945; il se fit également connaître comme professeur d'université, à l'instar de Heinrich Otto Meisner à Berlin, pour l'épanouissement d'une nouvelle science auxiliaire, l'étude des actes. Il était membre de presque toutes les

\* Übersetzung: Daniel Peter, Nancy



principales institutions savantes et de la politique scientifique en Autriche de la 1<sup>ère</sup> République et de la période national-socialiste. Sa biographie forme ainsi un prisme idéal, tout particulièrement pour l'étude de la période de splendeur de l'Institut autrichien de recherche historique et du développement des Archives de la Maison, de la Cour et d'État jusqu'à devenir le centre incontesté de l'archivistique autrichienne durant l'Entre-deux-guerres.

**Archives ou „poubelle“ ? Les archives nazies du ministère de la sûreté intérieure de l'état de la RDA et son traitement aux Archives fédérales**

*De Sabine Dumschat*

L'article aborde l'histoire de la création de la collection „NS-Archiv“ en tant que base de travail du ministère de la sûreté d'état de la RDA (MfS), son traitement aux Archives fédérales ainsi que la valeur historique de ces documents. Constituée depuis 1953, à partir de diverses sources, au siège du MfS à Berlin, la collection servait à des opérations politiques, en premier lieu pour des enquêtes sur des personnes soupçonnées d'avoir eu un passé nazi, de part et d'autre du rideau de fer. Négligeant le principe de provenance, on établit des dossiers thématiques, avant tout des dossiers relatifs à des personnes, mais on y trouve également des dossiers personnels, spécialisés ou judiciaires. L'ensemble des documents était issu de près de 5000 provenances de niveau local, régional ou national, de l'époque nazie tout comme de l'après guerre comme, par exemple, divers centres de dénazification. Interdit à la communication publique jusqu'en 1989, le „BDC de l'Est“ et ses archives, en partie intéressantes sur le plan historique, mais dont la masse de documents de cas isolés s'avère plutôt importante pour la recherche, parvint en 1990 aux Archives fédérales qui le rendirent accessible, comme le prévoyait la loi. En 2001, on confia le traitement de près d'un million de documents et dossiers à un groupe projet. La détermination des provenances et l'inventaire purent être achevés fin 2004, les versements importants aux archives compétentes prirent fin en automne 2006. L'intégration d'archives provenant d'administrations centrales dans des fonds des Archives fédérales se poursuit.

**Les sources de 350 ans d'histoire des sciences. Les archives de l'Académie allemande des sciences naturelles Léopoldina à Halle (Saale) : développement, état des fonds, accès**

De *Karsten Jedlitschka*

Fondée en 1652, l'Académie allemande des sciences naturelles Léopoldina, est la plus ancienne académie de sciences naturelles au monde ayant fonctionné de façon permanente; elle appartient ainsi au groupe des premières fondations d'académie telle l'Académie nationale dei Lincei à Rome (1603), la Société royale de Londres (1660) ou l'Académie des sciences à Paris (1666). Les Archives Léopoldina conserve des documents vieux de plus de 350 ans. Suite à la restructuration fondamentale amorcée en 2006, on entreprit des recherches sur l'histoire mouvementée de cette institution. L'article présente cette dernière et fournit un aperçu des groupes de fonds et des fonds. Les aspects techniques du logiciel d'archives nouvellement installé et la présentation en ligne tout comme le statut juridique et les conditions d'accès en découlant, sont également traités. Quelques vues d'archives choisies illustrent la variété des fonds. Il apparaît clairement que, bien au-delà du cadre restreint de l'histoire des sciences et des techniques, les Archives Léopoldina disposent de sources variées pour l'histoire culturelle et sociale allemande et européenne.

**A propos des archives d'églises et de communautés religieuses en Hongrie et en Roumanie**

De *Helmut Baier*

L'article est consacré à l'évolution des archives ecclésiastiques en Hongrie et en Roumanie, marqués par leur multiplicité religieuse, 18 ans après le changement politique dans les états de l'ancienne zone d'influence communiste. Il évoque les progrès, après des décennies de tutelle matérialiste, mais également les obstacles persistants à un nouvel épanouissement, et souligne les différences entre les deux pays. Les archives religieuses conservaient et conservent un fonds précieux pour l'histoire des populations depuis le Moyen Age, sur des terres aujourd'hui hongroises et roumaines. Le paysage archivistique hongrois a été défini par les découpages de la domination turque depuis 1526 ainsi que par le tracé de la frontière issu du traité du Trianon de 1920. En Roumanie, la dictature communiste et l'exode de la population d'origine allemande ont laissé de profondes traces qui forment de véritables défis pour la conservation et le traitement des archives.

**Institutions de recherche historique auprès des forces armées italiennes**

De *Silvia Trani*

Après une introduction générale destinée à présenter la situation spécifique des archives militaires dans le cadre de la législation et organisation archivistiques italiennes, l'auteur livre une vue d'ensemble résumée, mais néanmoins importante pour la bonne compréhension. Elle concerne les fonds d'intérêt historique dépendant des services historiques des forces armées dorénavant chargés tout particulièrement des documents produits par les état-majors, les installations et corps de troupe de l'armée de terre, de la marine, de l'armée de l'air et des carabinieri. Des informations relatives aux fonds les plus importants, leur accès et les conditions de communication sont fournies. De même, l'article évoque les versements d'archives de la garde financière, service policier dont l'organisation militaire impliquait de l'inclure dans cette présentation. Afin de fournir des orientations complémentaires aux usagers, certaines parties de l'article sont consacrées aux fonds de bibliothèques dans les différentes installations militaires.

**Les prémices de la gendarmerie bavaroise, partie constitutive de l'histoire administrative bavaroise de l'ère Montgelas**

De *Annelie Hopfenmüller*

Depuis la seconde moitié du XVIII<sup>e</sup> siècle, les efforts de l'état bavarois pour créer une police de sûreté efficiente dans le plat pays hésitaient entre institution militaire et organisation civile. En 1805, on mit en place un cordon policier civil. Ses insuffisances provoquèrent une réflexion sur la création d'une gendarmerie sur le modèle français. En opposition avec le point de vue du ministère de la Guerre, le ministre de l'Intérieur de l'époque, le comte Montgelas (également ministre des Affaires étrangères et des Finances) imposa que la gendarmerie devait continuer à relever du ministère de l'Intérieur. Montgelas créa un bureau central de la gendarmerie rattaché, à un niveau similaire, au ministère de l'Intérieur et des Finances. Lors de la chute du ministre, en 1817, la gendarmerie fut affectée au ministère de la Guerre, seul son service intérieur continuant à relever des compétences du ministère de l'Intérieur. Le bureau de la gendarmerie fut dissous. Les archives du quartier général du corps, désormais autorité supérieure de la gendarmerie royale, furent reconstituées sous forme de fonds lors du réaménagement des provenances dans les Archives centrales de l'État de Bavière; leur classement, au vu de leur importance pour l'histoire de la police, fut révisé.

**La capture de documents de la chancellerie de Stuttgart par le landgrave Philippe de Hesse en 1534 et l'échange d'archives entre la Prusse et le Wurtemberg de 1908**

*De Axel Metz*

Le 13 mai 1534, les troupes du landgrave Philippe de Hesse et du duc Ulrich de Wurtemberg, chassé de son territoire, vainquirent celle du gouverneur habsbourgeois de Stuttgart près de Lauffen sur le Neckar. Cela signifia la fin de la présence habsbourgeoise en Wurtemberg depuis 1520 et la restitution de ses terres à Ulrich. A Lauffen, des soldats de Philippe réussirent à s'emparer de documents importants de la chancellerie de l'adversaire. Le landgrave s'en servit pour poursuivre la guerre et assurer son assise politique durant ses négociations avec la maison des Habsbourg. A la fin de la campagne, il emmena les documents dans sa résidence de Marbourg.

Ce n'est qu'en 1908, dans le cadre d'un échange d'archives entre la Prusse et le Wurtemberg, qu'une partie de ces papiers revint à Stuttgart. Après cet échange, on remit des décorations aux archivistes qui s'étaient intensivement occupés de cette affaire.

**A propos de l'archivage des documents signés électroniquement**

*De Pauline Puppel*

Depuis l'introduction de la signature électronique, de nombreux processus administratifs se déroulent électroniquement. Ces documents doivent être conservés, à la fois pour des raisons d'organisation, mais surtout légales et pour la sécurisation de preuves. Alors que des documents écrits signés manuellement gardent encore après des siècles leur caractère authentique, les signatures électroniques ne sont plus valables avec le temps ou perdent leur valeur juridique par le jeu du changement des formats. La conservation et l'archivage de documents signés électroniquement constituent de grands défis pour l'administration, mais également pour les archives. Pour s'approprier et garantir la conservation de documents électroniques à long terme, il faut déterminer des règles juridiques, mais également prendre des mesures techniques. Le concept organisationnel DOMEA prévoit que les signatures électroniques disparaissent lors de la prise en charge par les archives. Les archives assurent, en tant qu'entité administrative, la protection contre toute manipulation. Elles garantissent à terme, au moyen de processus spécifiques lors de la conservation et la consultation par des clients, l'authenticité des documents. Une sécurisation archivistique facilite la valorisation juridique.

Un document ainsi conservé dans des archives publiques ayant statut de conservatoire confirmé peut être qualifié d'intégral et authentique sans recours à un autre processus.

**Les sceaux de l'université de Leipzig. Signification, symbolique et usage du XV<sup>e</sup> au XX<sup>e</sup> siècle**

*De Jens Blecher*

Au Moyen Age, l'usage du sceau constituait un privilège particulier. Le sceau particulier permettait de donner une valeur juridique à certains documents et témoigner de la volonté et réalité de la personne morale ou particulière détentrice du sceau vers l'extérieur.

Les premières universités durent se battre pour l'obtention de ce privilège. Celles fondées vers la fin du Moyen Age considéraient ce droit comme une évidence. Ainsi l'université de Leipzig apparut très vite détentrice d'un sceau propre. L'université, fondée en 1409, l'utilisa pour valider les premiers diplômes et il semble qu'il fut créé et réalisé la même année. Durant les siècles suivants, la forme du sceau a été modifiée, mais son contenu a peu varié. On trouve encore des matrices de sceau dans la plupart des services d'archives universitaires allemands. Les Archives universitaires de Leipzig conservent 41 matrices de sceau en métal pour la période allant jusqu'en 1940. Ces sceaux et leur symbolique permettent le déchiffrement d'identités culturelles séculaires et la compréhension du déroulement des évolutions structurelles des universités. Ce n'est qu'au XX<sup>e</sup> siècle que les dictatures s'immiscèrent dans les droits des corporations. L'enseignement supérieur était perçu sous l'angle de la raison politique et les universités avaient besoin de règles étatiques pour l'utilisation des sceaux de manière officielle. Les sceaux des corporations, en revanche, furent considérés comme signe coutumier (sceaux traditionnels) ou finirent en simples éléments de décoration sans la moindre fonction de certification.

**Le manuscrit de Cozroh. Aperçu des plus anciens fonds d'archives disparus du principauté ecclésiastique de Freising**

*De Adelheid Kraß*

Le codex HL Freising 3a, conservé aux Archives centrales de l'État de Bavière, le célèbre „Cozroh“, a été établi après 824, à l'initiative de l'évêque Hitto de Freising, justement par Cozroh, alors chef de la chancellerie épiscopale. Il transmet le plus ancien fonds de chartes des archives de la cathédrale, d'environ 744 à 848. Des contacts avec la chancellerie de l'empereur Louis le Pieux à Aix-la-Chapelle et l'augmentation des

litiges furent à l'origine de la réorganisation du fonds et des transcriptions. Il fallait également s'adapter aux changements des pratiques administratives carolingiennes. Ceci explique l'établissement d'un codex en deux parties avec des choix de textes différents : la première partie, à caractère historique, avec des documents représentatifs des débuts de l'épiscopat et la transcription de liasses, et la seconde partie, plus routinière dans la technique administrative et la pratique de l'écriture, où les chartes sont répertoriées chronologiquement selon les années impériales. Les travaux sur le cartulaire durèrent plus de 24 ans. Il se transforma en véritable index exhaustif. Marqué par la culture scripturale typique carolingienne et de Freising du VIII<sup>e</sup> siècle, le codex apparaît, ligne pour ligne, comme un travail élaboré parallèlement à la production de textes religieux.

**Un problème de source lié à la correspondance administrative de la fin du Moyen Age : la correspondance de la chancellerie épiscopale de Freising sous Sixte de Tannberg (1474–1495)**

*De Matthias Bader et Julian Holzapfl*

Les livres de correspondance de Sixte de Tannberg, évêque de Freising de 1474 à 1495, constituent des sources de premier ordre pour l'histoire administrative de la fin du Moyen Age. Les auteurs analysent tout d'abord cette série de registres administratifs, qui fournit un aperçu global du volume, de l'étendue et des formes de la correspondance politique et administrative de l'époque, à partir de caractéristiques internes et externes. Les résultats relatifs à l'évolution de la recherche historique sur l'évolution de l'écriture et de la communication de la fin du Moyen Age sont répertoriés dans un second temps. Trois aspects du document sont traités plus particulièrement : le traitement de la masse des lettres ne paraît pas problématique, mais il s'avère impossible d'en dégager une logique administrative. Les annexes qualifiés de „cedula“ et „anima“ sont à considérer comme des instruments dirigeants de la correspondance administrative. La question relative à la convention de la forme de la lettre et de la différenciation des niveaux de correspondance, montre que certains indices révélateurs des différents rôles tenus par l'expéditeur s'avèrent plus complexes et contradictoires dans leur transcription verbale et contrairement à ce que les rapports de classement de l'étude des actes ne le laissait supposer.